

allein die Formen der sprachlichen Gestaltung, zu beachten. Von dieser Basis aus vermag er umso überzeugender die eigentliche Botschaft des NT hervorzuheben und ihren unvergänglichen Wert für die Lebensorientierung zu erschließen. Das Buch ist sehr verständlich, gut lesbar geschrieben und gibt zu jedem Thema weiterführende Literatur an, so daß es wirklich eine wertvolle Hilfe darstellt.

Linz Siegfried Stahr

BROX NORBERT, *Der erste Petrusbrief*. (Evang.-kath. Kommentar zum NT, XXI) (VI u. 263). Benziger, Zürich/Neukirchener V., Neukirchen-Vluyn 1979. Ppb.

Der Prof. für Alte Kirchengeschichte und Patrologie (Regensburg) legt in der exzellenten neuen Kommentarreihe (begonnen mit Philemon, Kolosser, Römer 1–5) seine Erklärung des 1 Petr vor. Mit guten Gründen setzt er dessen Abfassung ins ausgehende 1. Jh. Babylon als Deckname für Rom (1 Petr 5, 13) ist vor 70 n. C. nicht nachzuweisen. Petrinischer Verfasserschaft stehen nicht nur stilistische Bedenken entgegen, sondern auch, „daß der Kontakt des Verfassers mit einer profiliert paulinisch geprägten Überlieferung nicht für Petrus spricht“ (46). Hinzu kommt, daß der Schreiber die pastorale Routine eines Mannes der 2. oder 3. Generation zeigt. In diese Zeit weisen auch die erwähnten kirchlichen Erfahrungen, die Verhältnisse, in die hinein Ermahnung, Belehrung und Trost gerichtet werden.

Die Situation des Briefes erklärt sich aus familiären, nachbarschaftlichen und kommunalen Aggressionen gegen die christliche Minderheit, die ihrer kultischen, sozialen, moralischen Absonderung wegen bei den Heiden ein schlechtes Image gewonnen hatte (30 f). Die Konflikte werden durch Anklagen publik und verlangten administrative Reaktionen (31). Eine blutige Verfolgung, gar größeren Stiles, läßt sich dem Brief nicht entnehmen, kein Wort weist auf global verordnete gerichtliche und exekutive Maßnahmen (29), es ist auch nur vom „Leiden“, nie vom gewaltsamen Tod die Rede. Selbst wenn die Leiden den Charakter einer „Feuersbrunst“ (4, 12) annehmen, ist damit nichts anderes als „Versuchung“ gemeint. B. bezweifelt demnach, daß 1 Petr auf dem Hintergrund einer Verfolgung seitens des römischen Staates zu lesen ist. Wenn man sich vor Augen hält, daß vor Decius zwar einzelne durch Denunziation veranlaßte Christenprozesse, nicht aber wie später durch das Moment der Automatik polizeilichen und gerichtlichen Vorgehens gekennzeichnete Christenverfolgungen stattfanden (vgl. Th. Klauser, *Jahrb. f. Ant. u. Christentum* 4, 1961, 172 f), so ist es richtig, den Ausdruck Verfolgung zu vermeiden.

Trotzdem wird man die allgemeinen Ausdrücke, besonders jene „Feuersbrunst“ (4, 12),

wohl auf gegen einzelne Christen gerichtete härteste Maßnahmen Domitians beziehen müssen, wie man das ja auch mit einzelnen bezeichnenden Andeutungen 1 Klem 1, 1; 7, 1 tut. Gerade 1 Klem (aus derselben Zeit stammend) zeigt das Nebeneinander von Konfliktsituation und Loyalitätsbeteuerung gegen den Staat mitsamt seiner Obrigkeit wie 1 Petr 2, 13–17: 1 Klem 61, 1 wird aber (warum wohl?) in einem Atemzug von der Unterordnung gesprochen und von ihrer Grenze („in nichts deinem Willen zuwider“). Liegt das nicht auf derselben Linie wie kaum viel früher jener „apologetische Versuch“ (E. Haendchen, *Die Apg* 1968, S. 655) des Verfassers der Apg, der das Martyrium des Paulus unterschlägt, weil es nicht seiner Intention entspricht, auf die Toleranz Roms zu pochen (Apg 28, 31), um damit der friedlichen Fortsetzung der apostolischen Mission den Weg zu ebnen? Wie schonend verhält sich noch Tertullian gegenüber den Kaisern, obwohl zu ihren Handlungen von christlicher Seite Kritisches hätte gesagt werden können, so daß man den Eindruck gewinnt, daß diese Seite der Politik absichtlich aus dem Spiel gelassen wird (H. v. Instinski, *Abh. Akad. Mainz geistesw. Kl.* 1964/3 S. 128). So mag auch das Kryptogramm Babylon (F. Altheim / R. Stiehl suchen es immer noch im Nildelta: *Christentum am Roten Meer*, 2. Bd. 1973, 297–299, zum Ort s. H. de Meulenaere, *Lex. d. Ägyptologie* 1/1975/Sp. 592) — eben nur dem Christen verständlich — den gottwidrigen Aspekt des Imperiums ansprechen. Es wäre noch vieles an diesem Kommentar lobend hervorzuheben, wie die Erklärung von 3, 19 f u. 4, 6 (Höllenabstieg Christi) mit eigenem Exkurs zur Nachgeschichte, oder die Exegese von 2, 5.9 (Allgemeines Priestertum) mit einem analogen Exkurs. Die Bilder von Königshaus und Priesterschaft sind im 1 Petr so metaphorisch übernommen worden, wie der Urtext Ex 19, 6 schon gemeint war. Die kollektiv-korporative Verwendung schließt eine buchstäbliche und distributive Auslegung aus (104) (Vgl. dazu noch W. Pesch, *FS f. G. Stählin*, 1970, 303–315).

Graz

Johannes B. Bauer

KUTSCH ERNST, *Neues Testament — Neuer Bund?* Eine Fehlübersetzung wird korrigiert. (X u. 179.) Neukirchener V., Neukirchen-Vluyn 1978. Kart. DM 44.—

Das schon lange schwelende Problem über den semasiologischen Bedeutungsumfang des hebräischen Wortes berit, des griechischen διαθήκη, und der deutschen Übersetzung „Bund“, greift Vf. auf und führt es mit wissenschaftlicher Akribie einer umfassenden Lösung zu. Da derart viele exegetische und bibeltheol. Fragen angeschnitten werden, ist es unmöglich, in der Besprechung auf Einzelprobleme einzugehen. Um eine Vorstellung vom reichhaltigen Inhalt zu vermitteln,